

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verkauf: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.00 Mk., bei Vorantrag monatlich 85 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Beleggeld Mk. 1.25.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Dreyer, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Werbenzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 72.

Montag, den 26. März 1917.

56. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

26. März 1916. Einen kleinen Erfolg hatten die Deutschen bei St. Eloi, südlich von Ypern, während der deutschen Minenkämpfe bei Vermelles erfolgreich waren und bei Albert das Vordringen der Engländer zurück wurde; in den Argonnen und im Maasgebiet waren die Feuerkämpfe schwächer. — Zu ungewöhnlichen Angriffen unter Einsetzung eines bislang ungenutzten Massenmenschenmaterials steigerte sich das Vordringen der Russen bei Jakobstadt und bei Pustowka, alle Angriffe des Feindes hatten aber keinen Erfolg. In der Karpaten wurden mehrfache starke Angriffe dreier Armeekorps zuerst abgeschlagen, dann erfolgte der deutsche Gegenstoß bei Motzycze, der an Gefangenen 2140 Mann einbrachte.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Hauptquartier, 24. März. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme und Oise spielen sich täglich heftige unserer Sicherungen mit Vortruppen der Gegner die noch den häufigen verlustreichen Zusammenstößen nur zögernd vorrücken, vielfach schanzend, und ihre Bewegungsfreiheit durch die von uns getroffenen Maßnahmen stark behindert sind.

Westen griffen die Franzosen unsere Posten westlich von Jüres längs der Willeit-Niederung und bei Neuville und Wergival an; sie sind überall zurückgewiesen worden.

In der Champagne gelang es unseren Erkundungstrupps an mehreren Stellen der Front Gefangene aus französischen Linien zu holen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach Feuertorstellung bei Smorgon, Baranowitschi am Stochod vordringende Aufklärungsabteilungen der Russen wurden getrieben.

Südwestlich von Dinaburg ist ein feindliches Flugzeug am Dryswajaty-See ein Fesselballon von unseren Flugzeugen abgeschossen worden.

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

und nun ging die Schichtmusik von neuem los. Auf Schuß sandten die Franzosen herüber und schrien tiefe Trichter in der Erde aus, rissen Bäume weg, warfen die schweren Granaten segten wie das heilige Anzeichen durch die Dächer, rissen Balken und Sparren, zerstörten und Ziegel in wildem Tanz durch die Luft.

Ruhig, als seien das nur nebenjähliche Erscheinungen, stand Leutnant von Wuffow oben auf der Plattform des Turmes.

Er hatte sofort erkannt, was dies Geknalle bedeutete: die Franzosen suchten von irgendwoher Wind bekommen zu haben, daß hier im Schloß und auf dessen Turm ein wichtiger Heideposten stand, und dann schonten sie weder Schützengraben, noch sparten sie Pulver.

Donnerwetter, die Sache wird ernst, als ich es sah, knurrte er vor sich hin, rief dann aber in den Hof hinein: „Alles fertig machen zum Abreiten!“

Und so hatten denn die Mannen mitten im furchtbaren Granatfeuer des Beschießens ihres Leutnants, abgelenkt.

Doch — wer kam denn da durch den Park daher? Ein Reiter oder zwei?

Nein, das waren keine, das — der Leutnant traute seinen Augen kaum — war ja der brave Doktor.

Knack! sah wieder so'n injames Ding von einer Kugel im Park, dicht hinter dem Arzt, der, über und über mit Dreck beworfen, nun in windender Fahrt um die Ecke bog und in den Hof lagte.

Gleich darauf sah er, als sei alles ruhig und friedlich in dieser Gegend, am Bett des verwundeten Franzosen war über dessen Zustand sehr erfreut und legte ihm neue Verbände um. Da fuhr es wie ein Wetterstrahl über, hinein in den Turm und ließ das ganze Haus mit seinem trachenden Dröhnen erzittern.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Wirksam Feuer von Artillerie und Minenwerfern leitete Angriffe ein, bei denen unsere Truppen südlich des Tratusul-Tales die russischen Stellungen auf dem Grenzstamm zwischen Soljomtar- und Gebenos-Tal im Sturm nahmen und 500 Gefangene einbrachten.

Bald darauf einsetzende Vorstöße der Russen nördlich des Magyaros sind gescheitert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts wesentliches.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Die Kämpfe zwischen Ochrida- und Prespa-See und bei Monastir scheinen einen vorläufigen Abschluß gefunden zu haben.

Vom 18. bis zum 21. März wiederholten sich täglich die Angriffe der Franzosen, die dazu beträchtliche Teile ihrer 76. 156. und 57. Division, sowie mehrere Kolonial-Regimenter eingesetzt haben. Am 15. und 18. März vom Feinde erzwungener Geländegewinn wurde durch unseren Gegenangriff am 20. und 21. weitgemacht; die beherrschenden Höhen im Berggelände westlich und nördlich des Beckens von Monastir, die das Ziel der Franzosen waren, sind fest in unserer Hand.

Die verbündeten Truppen haben in zähem Aushalten, in schwerem Feuer und in kraftvollem Angriff sich vortrefflich bewährt. Das Zusammenwirken von Infanterie, Artillerie und Hilfswaffen war nach klarem Willen sicherer Führung vorbildlich. Es hat dem Feinde sehr schwere Verluste beigebracht, durch welche die augenblickliche Ruhe bedingt zu sein scheint. Die Truppe sieht weiteren Kämpfen voll Vertrauen auf ihr Können entgegen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 24. März, abends. (W. T. B. Amtlich.)
Keine besonderen Ereignisse.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 25. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 24. März.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Nichts zu melden.

Die sah, dachte der deutsche Arzt und vollendete ruhig seine Arbeit.

Schwere, eilige, sporenklirrende Schritte kamen da plötzlich den Korridor entlanggerannt.

„Herr Stabsarzt! Herr Doktor!“ schrie eine Stimme.

„Was gibts? Hat's einen gehascht?“ rief der Arzt eilig aus dem Zimmer tretend.

„Ja — ja — wohl — es —“

„Na, Kerl, raus mit der Sprache! Stottere doch nicht so dämlich!“

„Der Herr Leutnant ist total kaputgeschossen.“

„Vorwärts, Leute, hierher mit ihm!“ befahl der Doktor den Mannen, die bereits die blutige Gestalt eines Menschen herbeitrugen.

Ohne viel zu fragen, ließ der Arzt den Kameraden vorsichtig aufs Bett der jungen Gräfin legen, schnitt ihm mit ein paar sicheren Griffen das Zeug vom Leibe und sah nun die Bescherung. Schwerer Oberschenkelschuß; Knochen total kaput; dazu das Schultergelenk zer-splittert und die eine Wade total aufgerissen.

Der Offizier war noch halb bei Besinnung und wollte einen Befehl erteilen, als ihm der Arzt leise zu-flüsterte:

„Still, Wuffowchen! Nur nicht aufregen oder reden, das schadet Ihnen jetzt.“

„A — b — er, mei — ne — ar — men — Kerle!“

„Sind ja alle da,“ antwortete der Arzt statt des einen Mannen, dem er es ansah, daß ihm die Wahrheit über die Rippen fließen, damit aber seinem armen schwer-verwundeten Leutnant, statt eines Liebesdienstes, nur einen großen Schaden zugefügt haben würde, denn zwei waren tot.

Der Offizier schloß nun ruhig die Augen, der Doktor gab ihm schnell eine Morphiumspritze und machte sich eilig an die Arbeit. Fünfzehn Nadeln setzte er ihm ins Gesicht, dann erst kam der dicke Verband, der nur Nase, Mund und das eine Auge ein wenig frei ließ. Darauf schnürte er die beiden schwer zerschmetterten Glieder fest ein und legte den Kranken in das frische Bett.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Unsere Truppen standen gestern beiderseits des Globanostales in heftigem Kampfe. Nördlich des Tales erstürmten sie in 2 Km. Breite und 1 1/2 Km. Tiefe die feindlichen Gräben auf dem Soljomtar. Ein bald darauf südlich des Tales einsetzender russischer Gegenstoß gegen unsere Magyaroststellung brach im Speerfeuer zusammen. Der Feind flüchtete in seine Gräben zurück. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen beträgt 500. Unsere Verluste sind nur gering. Südöstlich von Dorna Watra stehen unsere Aufklärungsabteilungen bis zur 4. russischen Linie vor.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Es ist nichts zu melden.

Italienischer und Südschwarzer Kriegsschauplatz.

Nichts wesentliches.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Tauchbootkrieg.

Amsterdam, 23. März. (W. T. B.) Unter den in Ymuiden gelandeten Schiffbrüchigen des amerikanischen Dampfers „Healdton“ befindet sich der Kapitän. Die Besatzung erzählte, daß der Dampfer sicherheitshalber Route genommen habe. Der letzte angelaufene Hafen war Bergen. Nach der Abreise von dort ereignete sich nichts Besonderes, bis am Mittwoch Abend ungefähr 8 Uhr 15 Minuten ein U-Boot, ohne ganz an die Oberfläche zu kommen, zweimal torpedierte. Die Torpedos trafen mittschiffs, sodaß das Schiff, infolge der gefährlichen Ladung und seiner Explosion im Maschinenraum sofort in Brand geriet. Der Dampfer gehörte der Standard Oil Compagny in New York. Einem hiesigen Blatt aus Ymuiden zufolge wurde der Dampfer innerhalb des holländischen Sperrgebietes östlich von der freien Fahrtrinne versenkt.

New York, 23. März. (W. T. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Acht Offiziere und Mannschaften des Dampfers „Healdton“ waren amerikanische Bürger. Ymuiden, 23. März. (W. T. B.) Meldung der Niederländischen Telegraphen-Agentur. Der Dampstrawler „Java“ aus Vlaardingen hat 13 Schiffbrüchige von dem amerikanischen Dampfer „Healdton“ gelandet, der von Philadelphia nach Rotterdam mit 6000 Tonnen Petroleum unterwegs war. Der Dampfer ist durch ein deutsches Unterseeboot in Brand geschossen worden. Von der 41 Mann zählenden Besatzung sind 21 wahrscheinlich ertrunken, 19, weil das Boot, in dem sie das Schiff verließen, kenterte, und 2, weil sie über Bord gesprungen sind.

Währenddessen hatte die Kanonade da draußen fast ganz aufgehört. Karl Blume, Wuffows treuer Bursche, hatte dem Doktor wacker bei der Arbeit des Verbindens geholfen; jetzt trug er den Rest einer 10,5-cm-Granate, etwa ein halbes Geschloß, herein und stellte es auf einen der kleinen Nebentische.

Nur er und der hinzugetretene Arzt hatten sie besichtigt, und mit Erstaunen las der letztere fest eingegossen in die Granatwand:

Archibald Wilcox — Phila — — — . Dann war das nächste Stück abgerissen.

„Aha, also so ist die amerikanische Neutralität. Sieht diesen Kräthern ähnlich! Archibald — Archibald — Wilcox —“ fragte er dann leise sinnend — „hm, hm, kenne den doch vom Haager Friedenskongreß und dem amerikanischen Blauen Kreuz her! Kann ja kein anderer als dieser Krösus sein! Also jetzt: Granatfabrikant für England, Frankreich, Rußland & Co.! Hahahaha!“ lachte er leise und spottend auf, „so macht's dies Paß! Feine Moral das! hm, na pfui Deibel über die Kerls, scheußlich, eckelt 'n anständigen Kulturmenschen an.“

„Herr Stabsarzt, hier sind noch des Herrn Leutnants Verbandskasten und die Brieftasche“, unterbrach der brave Bursche des Arztes Selbstgespräch.

„Donnerwetter ja. Uhr, Ringe und Zigaretten-schachtel nehmen wir mit. Gib mal die Brieftasche her! So!“

Er entnahm dem Brustbeutel 300 Mark in Papiergeld, steckte es in die Brieftasche und sah sich nach der jungen Gräfin um.

„Halt, Blume, he, wo hast du denn die Erkennungsmarke?“

„Nie — ie — ie — ier —, Herr Stabsarzt!“

„Out! Gib sie dem Wachtmeister ab, ich werde ihm weiteren Bescheid geben.“

„Wie — i — ie, Herr Doktor, i — ich — soll meinen Leutnant verlassen? Nein! Lieber lasse ich mich von den Rothosen in Stücke hauen, als daß —“

„Natürlich! Tu das nur, dann hast du deinem Leutnant und dem Vaterlande in diesem Falle einen

Wie bei den Wahlen auf jede Stimme, so kommt es bei der Kriegsanleihe auf jede Mark an.

Revolution in Rußland.

Basel, 24. März. (H.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet unter dem 23. März aus Petersburg folgende offizielle Mitteilung, die natürlich eine einseitige Beleuchtung der Sachlage im Interesse der Revolutionsregierung gibt: Nach den letzten Nachrichten hat ganz Rußland mit Einfluß Finlands, des Kaukasus, Turkestan und Sibiriens sich vollständig dem neuen Regime angeschlossen, das die von patriotischen Truppen kräftig unterstützte Duma mit einem Schläge im Jarenreich eingeführt hat. Niemals hat eine Revolution länger gedauert als gerade diese, die gleich einem Lauffeuer von Petersburg aus sich in einigen Tagen über das ganze Land verbreitete und schließlich zu seiner vollständigen Regeneration geführt hat. Der Ursprung dieses glänzenden Erfolges liegt begründet in der 10-jährigen Notwendigkeit, welche die ganze russische Nation schon seit Jahren und namentlich wieder in der letzten Zeit erkannte, als sie sich vollständig darüber klar wurde, daß der Senat in einem Abgrund von nicht wieder gut zu machendem Unheil hinein getrieben, und daß der Krieg in schimpflichster Weise verloren werden würde, wenn die alte Regierung unter Führung einer verweichlichten und von Grund aus egoistischen Dynastie ihre Politik der Unterdrückung des Volkes hätte weiterführen und alle seine schäpferischen Kräfte lähmen lassen können. Aus diesen Gründen fanden Ruße wie: „Nieder mit dem alten morschen Regiment! Hoch die freie Demokratie!“, die in Petersburg zuerst ertönten, in ganz Rußland Wiederhall, das sodann mit einem Ruck und fast schmerzlos sich der Fesseln der absoluten Monarchie entledigte. Nach approximativen Schätzungen hat tatsächlich dieser Staatsstreich Rußland, das 180 Millionen Einwohner zählt, nur 2000 Tote und Verwundete und Tote gekostet. Diese Zahl ist im Verhältnis mit den Opfern der durch die Geschichte der bekannten Revolutionen anderer Länder nur ein unbedeutender Bruchteil. Aus eben diesem Grunde hat Rußland oder vielmehr Petersburg, wo höchstens eine Woche lang Unruhen herrschten, sein normales Leben fast gänzlich wieder aufgenommen, da sich jedermann sofort an die neue Regierung gewöhnte. Die Zeit, da noch der Zar und seine Trabanten das Land bedrängten, erscheint nur noch als ein im Richte der politischen Freiheit verschwindendes Abbildchen. Rußland kostet diese Freiheit um so ausgiebiger aus, als die neue Regierung ihr mögliches tut, um die Grundsätze, die sie schon am ersten Tage ihres Amtsantritts in ihrem Manifest verkündigte, in die Tat umzusetzen. Die vollständige Amnestie, die vollständige Wiederherstellung der Verfassung Finlands und alle übrigen freiheitlichen Maßnahmen militärischer und ziviler Natur bilden hierfür den besten Beweis.

Basel, 23. März. (H.) Die „Basler Nachrichten“ lassen sich unter dem 23. März aus Paris melden: Aus Petersburg wird berichtet: Der „Nowoje Wremja“ zufolge gedenkt Nikolaus II. nach England abzureisen. Der Zar verließ am Mittwochabend Moskau und fuhr unter starker Bewachung nach Jarskoje Selo. Die Kommission, die mit seiner Bewachung betraut war, bestand aus dem Generalstabschef Alexejew und vier Dumaabgeordneten.

Amsterdam, 22. März. (H.) Nach einer Reutermeldung wurden die vier nach Moskau zum Zaren entsandten Regierungskommissare dort von dem General Alexejew empfangen. Der Zar befand sich im kaiserlichen Hofzug, wo seine Mutter von ihm Abschied nahm. Die Abkündigung formalitäten beanspruchten ungefähr eine Stunde. Admiral Milow wünschte den Zaren zu begleiten aber die Kommissare verweigerten die Zustimmung. Eine große Menschenmenge wohnte der Abfahrt des Zugs schweigend bei. Eine Gruppe von

Offizieren nahm Abschied von dem Zaren. In Jarskoje Selo fuhr der Zug vor dem kaiserlichen Pavillon vor. Der Zar hatte vorher von dem Gefolge und der Dienerschaft Abschied genommen und ging ruhig aus dem Salonwagen. Sein Gesicht ist eingefallen. Begleitet von dem Fürsten Dolgoruki schritt er auf das wartende Automobil zu. Kein Publikum war zugegen.

Stockholm, 24. März. Der Gouverneur von Uleaborg erteilte folgenden Steckbrief, datiert vom 22. März: Ich ermahne Sie, Sicherungsmaßnahmen zu treffen, daß dem Zaren Nikolaus die Flucht über die finnische Grenze nicht gelingt, und im Notfall zu verhaften. „Dagens Nyheter“ meldet: In Haparanda eingetroffene Reisende aus Petersburg erklären: In Finnland gehen Gerüchte, der Zar sei aus Jarskoje Selo geflüchtet. Die Finnland passierenden Eisenbahnzüge werden wiederholt von Offizieren und Gendarmen bewacht, wobei von Seiten der Offiziere bestätigt wird, daß sie Nachforschungen nach dem Zaren angestellt hätten.

Petersburg, 23. März. (H.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Die Botschafter Englands, Frankreichs, der Vereinigten Staaten und Italiens übermittelten heute dem Minister des Auswärtigen gemeinsam die amtliche Anerkennung der provisorischen russischen Regierung durch ihre Regierungen und baten um die Festsetzungen von Tagen, an denen sie die Mitteilung und Anerkennung feierlich wiederholen könnten.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 23. März. (H.) Amtlicher Heeresbericht vom 22. März. Mazedonische Front: Zwischen Ochrida und Prespa-See wurde ein feindlicher Angriff leicht abgewiesen. Ostlich des Prespa-Sees, bei der Straße Bitolia-Resne Artillerietätigkeit und Patrouillengefächte. Auf die Höhe 1248 nördlich von Bitolia machten die Franzosen andauernd Gegenangriffe, um die ihnen gestern entrissenen Gräben wieder zu nehmen, wurden aber jedesmal mit blutigen Verlusten abgewiesen. Die hier den Franzosen entrissene Beute vermehrte sich um drei Maschinengewehre, eine große Menge Gewehre, Munition und anderes Kriegsmaterial. Gefangene versichern, daß im Augenblick des Angriffes die französischen Soldaten allein gewesen seien. Auf der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer. Fliegertätigkeit auf der ganzen Front. Rumänische Front: Ruhe.

Der Türken-Krieg.

Konstantinopel, 23. März. (H.) Amtlicher Heeresbericht vom 22. März. Persische Front: Die russischen Gefangenen, deren Gefangennahme wir gestern meldeten, bestehen aus einem Oberleutnant, drei Offizieren und sieben Soldaten. Tigrisfront: Die Lage ist unverändert. Sinaifront: Ebenfalls kein wichtiges Ereignis. Kaukasusfront: Rein bemerkenswertes Ereignis außer Gefechten von Patrouillen von Aufklärern auf dem rechten Flügel. — In Galizien liegen die Russen vor unserer Front drei Meilen springen, ohne irgendwelchen Schaden in unseren Stellungen anzurichten, im Gegenteil, ihre eigenen Stellungen wurden durch die Minenwirkung zerstört.

Chinas Bruch mit Deutschland.

Berlin, 24. März. (H.) Der hiesige chinesische Gesandte hat dem Auswärtigen Amt folgendes Telegramm seiner Regierung mitgeteilt:

Peking, den 14. März. Das folgende Dekret des Herrn Präsidenten wurde heute veröffentlicht: Seit Beginn des europäischen Krieges hat China strenge Neutralität bewahrt. Zu unserem lebhaften Erstaunen erhielt die chinesische Regierung am 1. Februar die Note der deutschen Regierung, in der der Beginn eines neuen U-Boot-Krieges angekündigt wurde mit Sperrgebieten, in denen neutrale Schiffe vom obigen Datum an nur auf eigene Gefahr fahren könnten. Nun hat aber der U-Boot-Krieg gegen Handelschiffe, wie er bis dahin von der deutschen Regierung geführt wurde, bereits

schweren Schaden an Chinesischem Leben und Eigentum richtete, und die neue Form des U-Boot-Krieges die Schäden in starkem Maße vergrößerte. Diese Absicht bewog, dem Völkerrecht Geltung zu geben und Leben und Eigentum der chinesischen Bürger zu schützen, richtete unsere Regierung scharfen Protest an die kaiserlich deutsche Regierung, dem Bemerken, daß, falls diese ihre Politik nicht ändern würde, die bisherigen diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abzurechnen. Wir hatten uns dem hingegen, daß die deutsche Regierung, nicht an ihrer Politik festhalten und ihre freundliche China gegenüber beibehalten würde. Seit unserem Protest ist nunmehr leider über ein Monat verfloßen, ohne daß die deutsche Regierung ihre neuen Methoden der Führung zur See aufgegeben hätte. Viele Handelschiffe sind verhaftet worden und zahlreiche chinesische Angehörige haben bei dieser Gelegenheit ihr Leben eingebüßt. Vor einigen Tagen, am 11. März hat die deutsche Regierung uns ihre formelle Antwort zukommen lassen, welche besagt, daß es ihr nicht möglich wäre, den U-Boot-Krieg mit Sperrgebieten aufzugeben. Diese Antwort entspricht durchaus nicht unseren Hoffnungen und Wünschen. Um unsere Achtung vor dem Völkerrecht zu bewahren und um Leben und Gut unserer Staatsangehörigen zu schützen, verkünde ich hierdurch, daß die chinesische Regierung vom heutigen Tage an keine diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich mehr unterhalten

Deutschland.

Berlin, 24. März.

Der Kaiser hat dem Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst von Bissing, das Kreuz des Ordens des Königl. Hausordens von Hohenzollern mit der warmen Anerkennung seiner in langer Friedenszeit und jetzt erneut im Krieg an hervorragender Stelle besonders bewährten Dienste verliehen.

Durch Verordnung des Reichskanzlers mit Zustimmung des Reichstages ist im Betriebsjahre 1916/17 Branntwein nur verarbeitet werden dürfen, soweit er zur menschlichen Ernährung nicht eignen und nicht einer in unmittelbarer Nähe befindlichen Rodung oder Stütze für die Verarbeitung werden können.

Die mehrfach erwähnte Bundesratsverordnung, die ausländische Wertpapiere gibt dem Reichskanzler das Recht, anzuordnen, daß bestimmte Wertpapiere der Reichsüberlaffung werden müssen. Der Reichskanzler setzt die Bedingungen fest, unter denen die Überlaffung erfolgen muß. Er kann anordnen, wie die Überlaffung durchzuführen ist, falls sie nicht freiwillig vorgenommen wird. Es handelt sich um ausländische Aktien, Obligationen, Anleihen und Depotscheine, die nur durch die Vermittlung der Reichsbank oder einer inländischen Bank oder Bankfirma nach dem Auslande versandt oder überbracht werden dürfen. Auch wenn die ausländischen Wertpapiere sich schon im Auslande befinden, dürfen sie nur durch eine solche Vermittlung an eine andere Person überliefert werden. Die Verordnung schreibt einem Vermögensbesitzer keinen Zwang vor. Sie nimmt aus: Zins, Gewinne, Dividenden, Erneuerungsscheine, Wechsel, Schecks und Zahlungsmittel. Die Verwalter von Vermögenswerten dürfen zwecks Befriedigung von ausländischen Zahlungen mitteln oder von Forderungen oder Krediten im Ausland, die durch sie verwalteten Wertpapiere auch durch irgenwelche Bestimmungen beschränkt oder ausgeschlossen wäre.

Lothales.

Weilburg, 20. März.

Das am 25. d. Mts. in der evang. Kirche gegebene geistl. Konzert, treffend bezeichnet „Musikal. Andacht“, hat in vollem Sinne das gegeben, was man von ihm, zumal nach den bereits

reifeften Dienst erwiesen! Und — deinem armen Leutnant kostet es dann sicher das Leben, das wir ihm so wohl werden retten können.“

„Ja — ja — dann —“
„Quatsch nicht! Nach, daß du an die Pferde kommst und den Fuchs des Herrn Leutnants an die Hand nimmst! Ich werde schon Sorge tragen, daß wir ihn hell wieder nach Deutschland zurückbekommen. — So, nun lauf, und sag' meiner Ordonnanz, er solle mit meinem Gaul an der Hand da unten am Gartenspörtchen des Gemüsegartens aufpassen auf mich warten! Ihr anderen macht, daß ihr fortkommt!“

„Zu Befehl, Herr Stabsarzt!“ gab der Mann Blume zur Antwort, und schlich sich leise mit einem zärtlichen Blick auf seinen in den weißen Kissen ruhenden Leutnant hinaus.

Dieser Anblick war so rührend, daß es der jungen Gräfin durch und durch ging. O mon dieu, diese Deutschen! So sentimental sind sie, dachte sie bei sich; da trat der Arzt auf sie zu, händigte ihr die Brieftasche mit dem Gelde ein und bedeutete ihr, davon die Kosten für den Kranken zu bestreiten, und sagte:

„Dorf ich den Schein noch einmal erbitten, Gräfin?“
„Sie reichte ihn ihm hin, und er machte aus dem 1 Offizier (1 Offizier) nun 2 Offiziere (2 Offiziere) usw.“

Nicht wahr, Gräfin, Sie verstehen? In einigen Tagen sind wir wieder hier! Sie tun gut, sehr bald in den westlichen Kellertiefen überzufriedeln und daselbst auch die Verwundeten bald unterbringen zu lassen. — Mon capitaine,“ wandte er sich dann noch an den wachliegenden Franzosen, „hören Sie auf meinen Rat: Lassen Sie sich und den Kameraden da unter keinen Umständen von Ihren Landsleuten wegschleppen! Sie riskieren Ihr und — da drüben dessen Leben! Ich bin, was auch immer geschehen mag, in einigen Tagen wieder hier. Also: au revoir et vielen Dank, Gräfin“, wandte er sich an sie und reichte ihr die Hand. Sie legte die ihre zitternd in seine dargebotene.

Da ertönten hinten vom westlichen Parkeingange her französische Angriffssignale.

Sie erschrak; er lachte, und im Hinausgehen rief er noch: „Seien Sie dankbar — auch gegen den Feind!“ Unbehelligt jagte er zwei Minuten später davon.

8. Kapitel.

Treue Menschen.

Mit einem Ruck hatte Benedikte sich nun wieder in der Gewalt; wohl fand sie es im ersten Augenblick unerhört, in ihren geheiligten Schlafraum, den noch nie ein Mann — außer ihrem Papa, der aber rechnete natürlich im Sinne Mann nicht — betreten hatte, den deutschen Offizier zu legen, aber die letzten Worte des freundlichen deutschen Arztes hatten ihr doch den Weg gezeigt, den sie nun zu geben hatte.

Warum sträubte sie sich nur? Und gerade gegen diesen deutschen Offizier? Er war doch die Zuverlässigkeit und Ritterlichkeit selbst gewesen, ja so rücksichtslos sogar, daß er es vorzog, sich nicht einmal bei den Wahlzeiten ihr aufzudrängen, sondern ruhig und allein in seinem Zimmer zu essen. Sonst sah und hörte sie ja fast nichts von ihm und den deutschen Soldaten, denn diesen Teil des Schlosses betrat sie fast nie. Er selbst hatte es sich bescheiden im Turnzimmerchen bequem gemacht, und den Telefonapparat hatten die Leute auch mit hinübergenommen gehabt. Darüber schon hatte sie sich im stillen geärgert, denn so war er nicht gezwungen, ihr bei jeder Gelegenheit den schuldigen Respekt zu bezeugen; das trankte sie und hatte ihren Stolz gar arg verletzt. Nicht selten aber ertappte sie sich dabei, wie sie sich in Gedanken oft unwillkürlich mit ihm beschäftigten mußte.

Es war ihr ein süßes Gefühl, ihn in Gedanken zu quälen, dann aber fuhr sie mitten in diesen Träumen wie elektrisiert auf und war innerlich empört über sich und ihr geradezu standalloses, vaterlandloses Benehmen.

Was ging sie denn dieser fremde Mann an? Dieser deutsche Soldat? Ein Feind ihres geliebten Frankreich! O nein, nie mehr wollte sie sich auch nur in Gedanken mit diesem Barbaren beschäftigen! Und mehr denn je hatte sich die arme kleine Komtesse, deren Herz in furcht-

bare Unruhe gerieten und reinweg nicht mehr zu bändigen war, der Plage ihres Bräutigams hingegen. Sie half ihr alles nichts. Immer und immer wieder schwebte ihm Gedanken vom Lager des Verwundeten hinüber dem deutschen Manne.

Es waren scheußliche Tage für die Ärmste geworden aber nun?

Alles hatte sich ja weit über Erwarten schimmert, mildert, als sie es nur hatte ahnen können.

Nun lag der Deutsche da nebenan, ja oft sogar ihr. Er war meist bei Besinnung, sprach aber fast nie, denn er litt geradezu wahnsinnige Schmerzen. Kurt sah an seine Eltern und die liebe Miß; aber auch an Kameraden, von denen er nun durch diese inname Krankheit getrennt worden war. Ihn schauderte entsetzlich, denn Gelpens französischer Gefangenschaft, in die er nun unwillkürlich kommen mußte, schwebte ihm beständig vor. — Sollte seine Verwundung eine so schwere sein, daß Doktor ihn als transportunfähig aufgegeben hatte? So Ausflüchten das!

Lieber solche und andere Dinge grübelte er nach, sich aber hatte der Ärmste in seiner Verwirrung Entschluß gefaßt: er wollte die Gräfin einfach fragen, es um ihn stehe.

„Ob ich sie rufe?“ dachte er. „Nein, ich werde warten, sie kommt!“ Trotzdem konnte er einen leichten Seufzer unterdrücken, und da stand sie schon lauschend und ihm hinüberstehend in der Tür.

„Ich — mache — Ihnen da — ja net — te Ungeheuer“, begann er leise; doch sofort eilte sie an sein und legte mit einer bittenden Miene den Zeigefinger auf ihren Mund.

„Sie sollen nicht sprechen, mein Herr.“ sagte sie leise „der Herr Doktor hat's streng verboten.“

„Ja, aber, ich will wissen, warum man mich hier hat!“ Ich — ich — will — nicht — in — Gefangenschaft — geraten!“ Zornig rief er das nun, denn draußen her vernahm man wieder die französischen Angriffssignale.

Feinde denkt! Da muß unser Glaube an den Sieg sich verdoppeln, denn es muß doch ein Gott leben zu strafen und zu rächen, soviel heimatverwundende Schuld, die England und Rußland auf dem Gewissen haben.

Du bist ein Deutscher und das heißt nicht nur: Charakter haben, das heißt auch gut sein, gut für die ganze Menschheit. Dein Mutig Werk drauhen in all der Heimatlosigkeit ist Heimatsarbeit — für langen, langen Frieden, für gegenseitigen Aufstieg, für heimatischen Feiertag.

David Koch.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 25. März (W. L. V. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Karem Wetter war an der flandrischen und an der Artois-Front die Artillerietätigkeit lebhaft. Südlich von Ypern führten unsere Minenwerfer ein Wirkungsschießen durch; im Anschluß daran vordringende Erkunder fanden die Gräben völlig zerstört und vom Feinde geräumt vor.

Bei Beaumetz, Roisel und östlich des Crozat-Kanals trafen feindliche Vorstöße auf unsere Sicherungen, die nach Schädigung des Gegners ihren Weisungen entsprechend auswichen; in einem Gefecht bei Bregny (nordöstlich von Soissons) wurden französische Bataillone verlustreich zurückgeschlagen.

Bei Soupir und bei Cerny, auf dem Nordufer der Aisne, brachen in kraftvollem Stoß unsere Sturmtruppen nach wirksamer Feuerbereitung in die französische Linie und kehrten mit reichlich Gefangenen zurück.

Zwischen Meer und Mosel waren die Angriffe unserer Flieger gegen feindliche Flugzeuge und Erdziele zahlreich. In Luftkämpfen verloren die Engländer und Franzosen sieben Flugzeuge; Oberleutnant Freiherr von Richthofen brachte den 30., Leutnant Boh seinen 16. und 17. Gegner zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei einem Handstreich nahe Samman, an der Düna, blieben 21 Russen in unserer Hand.

In mehreren Abschnitten, vornehmlich bei Smorgon, westlich von Sud, bei Brody und Brzany, nahm die Feuerartillerie zeitweilig zu.

An der

Front des Generaloberst Erzherzog Josef und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

ist die Lage bei Tauwetter unverändert.

Mazedonische Front.

Nördlich von Monastir säuberten unsere Streifabteilungen ein vor der Stellung verbliebenes französisches Schützennest.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 25. März, abends. (W. L. V. Amtlich.) Im Westen lebhaftes Gefechtsbild in dem Winkel zwischen Somme und Crozat-Kanal. — Vom Osten und von der mazedonischen Front nichts Besonderes.

Wien, 25. März. (W. L. V. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 24. März:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Sud auf unserer Seite günstig verlaufene Stoßtruppsunternehmen. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthochfläche drangen unsere Sturmtruppen gestern früh bei Kostanjevica in die erste feindliche Befestigungslinie ein, vertrieben die italienischen Posten und kehrten befehlsgemäß wieder in unsere Stellung zurück. Nachmittags war der Artilleriekampf auf der Hochfläche sehr lebhaft. Im Gebiet des Stilfserjochs wiesen unsere Truppen Angriffe der Italiener auf dem Monte Scorzuzzo unter beträchtlichen Verlusten für den Feind ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

New York, 25. März. (A.) In Kreisen der Kongreßmitglieder herrscht der Eindruck vor, daß die Kriegserklärung angenommen wird. Der Kongreß ist jedoch abgeneigt, Wilson hierbei freie Hand zu lassen, und es wird nachdrücklich darauf verwiesen, daß nur ein Verteidigungsriegel in Frage kommen kann. Allgemein wird anerkannt, daß die Entsendung von Truppen nach Europa schwierig ist. Roosevelts Anerbieten, 100.000 Mann in Frankreich zu führen, wurde von Wilson kalt aufgenommen. Immerhin wünschen viele, die amerikanische Flagge an der Front zu sehen. Diese Frage wird viel erörtert, ebenso die Frage, ob ein reguläres Bündnis mit den Ententemächten und ein Anschluß an das Londoner Abkommen gegen einen Separatfrieden erfolgen soll. Die Ansichten hierüber gehen sehr auseinander.

Feldpostschachteln

in allen Größen und Formen, für Eier, für Marmelade und Zigarren, mit besonderer Einteilung, empfiehlt
H. Zipper, G. m. b. H.

Verlust-Listen

Nr. 789—792 liegen auf.

Tambour Philipp Caspari, geb. 2. 6. 93 zu Willmar, † an seinen Wunden.

Alexander Schmidt, geb. 9. 12. 95 zu Efershausen, durch Unfall leicht verletzt.

Engelbert Wier, geb. 4. 7. 95 zu Winkels, leicht verwundet.

August Juth, geb. 25. 2. 77 zu Weinbach, bisher vermisst, verwundet und in Gefangenschaft.

Holzverkauf

der Oberförsterei Weilburg (Windhof)

am Freitag, den 30. März 1917, von vormittags 11 Uhr ab, in der Gastwirtschaft Rudes in Fürfurt aus den Distrikten Hahn (5), Strüthen (6), Kappel (7 und 8) und Efersau (12): Eichen: 3 Stämme 2r und 4r Al. mit 2,34 km, 7 Stangen 1r Al., 2 rm Nussheit, 44 rm Scheit und Knüppel, 6 rm Reiserknüppel; Buchen: 11 rm Nussheit, 110 rm Scheit und Knüppel, 81 rm Reiserknüppel, 50 Wellen; Weichholz: 19 rm Scheit und Knüppel; Nadelholz: ca. 130 Stück Fichten-Deubholz- und Reiserstangen und 18 rm Fichtenknüppel.

Holzversteigerung.

Donnerstag den 29. d. M., von nachmittags 1 Uhr ab, kommt im Gemeindevald, Distrikt Nr. 1 „Rothemart“ folgendes Holz zur Versteigerung:

193 Raum. Eichen-Scheit und Knüppel,
18 " Reiserknüppel,
574 " Buchen-Scheit und Knüppel,
156 " Reiserknüppel.

Sirichhausen, den 25. März 1917.

Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Freitag, den 30. März d. J., nachmittags 1 Uhr, kommen im Gemeindevald Distrikt 3 „Koppelschau“ und 4 „Steulerhau“ zur Versteigerung:

Distrikt 3:

Eiche: 9 Rm. Knüppel.
Buchen: 173 Rm. Scheit und Knüppel, 2870 Wellen.

Distrikt 4:

Eiche: 52 Stämme mit 10,85 Festm., 42 Stangen 1r Al. und 21 Stangen 2r Al.
14 Rm. Nussheit, 20 Rm. Scheit und Knüppel, 655 Wellen.

Buchen: 50 Rm. Nussheit, 74 Rm. Scheit und Knüppel, 1735 Wellen.

Der Anfang beginnt in Dist 3 „Koppelschau“ um 1 Uhr.

Dietenhäusen, den 26. März 1917.

Der Bürgermeister.

Holzverkauf.

Mittwoch, den 28. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, kommen aus Distr. 11 „Sichelbach“ zum Verkauf:

167 Rm. Buchen-Scheit u. Knüppel,
1255 Hdt. Wellen.

Die Nummern 500—525 sind verkauft.

Gräveneck, den 23. März 1917.

Der Bürgermeister.

Mädchen-Fortbildungsschule

Weilburg a. d. Lahn, Pfarrgasse Nr. 8.

Beginn der neuen Kurse:

Freitag, den 20. April 1917, vormittags 9 Uhr.

Kursus I: Nähanfertigung | Das Schulgeld beträgt vierteljährlich 15.75 M.

Kursus II: Schneidern

Anmeldungen — mündlich und schriftlich — werden im Spechzimmer der Leiterin, Pfarrgasse 8 I, am Montag, den 26. und Dienstag, den 27. März 1917, nachmittags von 4—6 Uhr, entgegengenommen.

Der Schulvorstand.

Stichelhaariger Dachshund,

Namen „Botschel“ entlaufen. Gute Belohnung dem Wiederbringer.

Rittmeister Berger, Bangert 3.

Fürsorgestelle

für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisausschuss des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenem Kriegern eingerichtet worden.

Sprechst.: Donnerstags jeder Woche von 9—12 Uhr vorm. im Kreishaus 1, Zimmer 5.

Bürgerpflicht!

Spricht nicht über die Wirtschaftsverhältnisse; jedes Wort darüber nützt dem Feinde und bringt das Vaterland in Gefahr!

Was bringen die nächsten Monate

Mehr als je erwarten wir alle von diesem Frühjahr mit zurechtlicher Hoffnung große Entwicklungen. Die weite Zeit steht bevor, denn der Krieg geht weiter. Weitere weltgeschichtliche Ereignisse zu Lande, zu Wasser und in den Lüften werden uns in fiebernder Spannung halten.

Entscheidende Schlüge

werden voraussichtlich auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen bald mit Beginn der besseren Jahreszeit (Juli) und während drauhen auf den Schlachtfeldern unsere Feldherren unsere tapferen Truppen dem Sieg entgegenführen, werden in der Heimat Regierung, Verwaltung, Behörden und Bürgersmann weiterhelfen, daß auch

der wirtschaftliche Sieg

von uns gewonnen wird. Vaterländische Pflicht wird dabei weiterhin für jeden einzelnen sein, dauernd auf den Tausenden darüber zu bleiben, was Regierung, Behörden und vorgelegte Verwaltung anordnen zur Zusammenfassung der moralischen und wirtschaftlichen Kräfte unter Volkes.

Eine unbedingte Notwendigkeit

wird es daher für Sie sein, auf das „Weilburger Tageblatt“ weiter zu abonnieren. Als amtliches Blatt der Stadt Weilburg unterrichtet es ausführlich und haltig über alle Anordnungen der Behörden. Die

Kriegs-Berichterstattung

des „Weilburger Tageblattes“ ist schnell, reichhaltig und übersichtlich. Ebenso schnell wie jede Großstadtzeitung erhält es die neuesten telegraphischen Berichte, erst dabei aber zum größten Teil viel früher die einzelnen Kreise. Die Schriftleitung des „Weilburger Tageblattes“ ist auf das peinlichste bemüht, aus der täglich eingehenden Fülle der kriegerischen und politischen Ereignisse das Wichtige und jedem Verständliche zusammenzufassen. Tatsachen, keine langatmigen Erörterungen! Interessant, aber nicht sensationell aufgebauscht! Das werden wir weiterhin bis Grundzüge für die Schriftleitung des „Weilburger Tageblattes“ sein. Erschöpfende, gut orientierte Berichterstattung, fortlaufender Roman und zahlreich Artikel aus allen Gebieten machen das „Weilburger Tageblatt“

zeitgemäß, unterhaltend, belehrend

Das „Weilburger Tageblatt“ kostet vierteljährlich 1.65 Mark außer dem Frachterlohn. Bestellen Sie heute das Postabonnement auf das „Weilburger Tageblatt“, 2. Vierteljahr 1917! Auch an unsere bisherigen Postabonnenten richten wir die Bitte, schon den Bezug zu erneuern, da sonst leicht unliebsame Unterbrechungen in der Zustellung des Blattes entstehen.

Verlag des „Weilburger Tageblattes“, Weilburg

Die glückliche Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen an

Gerichtsschreiber Erwin Schmidt,
J. Pl. Fort Erdband bei Antwerpen,
und Frau Lina, geb. Bruchmeier,
J. Pl. Gießen, Frauenklinik,
den 23. März 1917.

Evangel. und kathol. Gesangbücher

in jeder Preislage.

Sehr schöne Auswahl in besseren Gesangbüchern für Konfirmanden und Kommunikanten

empfehlen

Buchhandlung S. Zipper, G. m. b. H.

Monatmädchen

oder Frau zum 15. März gesucht.
Jesse, Bahnhofstr.

Man sucht und findet alles

durch das „Weilburger Tageblatt“, welches in allen Schichten der Bevölkerung gelesen wird.